



Mittwoch, am 4. Junius 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Eudorja Papuchin,

oder:

Die Brautwahl.

Novelle, von Sophie May \*).

1.

Es war am Abend des 30sten Mai's 1689, als die Czarin Natalie, die erlauchte Witwe des Czar Alexis Michaelowitsch, an dem hohen Bogensfenster ihres Gemaches stand und hinaus schaute in die vom Glutstrahle der untergehenden Sonne in ein Feuermeer gehüllte Landschaft. Ihr erhabener Standpunkt gestaltete ihrem Blicke sowohl die zahllosen Kuppeln der in den Umkreis des Kreml geschlossenen Kirchen, als die strömenden Fluthen der Moskwa und Neglina zu überschauen, deren goldene Wogen seine hohe zackige Mauer umfluthen.

Doch nicht der mannigfache Reiz der Landschaft zog in diesem Augenblicke das Auge der Fürstin auf sich. Es ruhte auf der bunt bewegten, wie es schien, freudig erregten Welle des drängenden Volks, das, kaum von den düstern Schaaren der kriegerischen Strelitzen im Saume gehalten, mit lautem, frohen Jubelrufe einen löwenkühnen Jüngling umjauchte, der an der Spitze einer kleinen Schaar eben so jugendlicher

Begleiter, durch das nur bei den feierlichsten Begebenheiten geöffnete Spasko'sche Thor aus den Ringmauern des Kremls enteilte.

Stolz und freudig flog der Blick des siebzehnjährigen Fürsten über die Menge hin. Schon nahte er sich dem an dieses Thor gränzenden wunderthätigen Marienbilde, dessen Glorie einst panisches Schrecken unter den Tataren verbreitete und den schon eindringenden Feind in blinder Flucht verscheuchte; schon war er im Begriff, der Heiligen die gewohnte Huldigung der Ehrfurcht zu zollen, da schien ein irdischer Gegenstand noch einmal seine Aufmerksamkeit der himmlischen zu entziehen; hoch auf erhob sich der fürstliche Jüngling in den goldenen Steigbügeln, und die Czarin sah, wie Blick und Auge mit aller Glut der Leidenschaft zu dem Altar flogen, auf welchem der schwach sinnige Czar zwischen seiner stolzen herrschsüchtigen Schwester Sophia und seiner zauberisch-schönen Gemahlin Maria Soltikow den fröhlichen Zug betrachtete, mit welchem der junge Czar Peter, nach der glanzvollen Feier seines Wiegenfestes, Moskau verließ, um nach seinem Lustschlosse Preobatinsekoy zurückzukehren.

Eben so wenig entging dem Auge der scharfsinnig besorgten Mutter, der welterfahrenen Fürstin, der feinfühlenden Frau, das sichtliche Wohlgefallen, das Erglänzen, mit welchem die junge Fürstin den von ihrem an Geist und Körper verarmten Gemahl so ganz verschiedenen Halbbruder betrachtete, noch der spähend

\*) Die letzte Arbeit der früh verewigten Dichterin des „Dianenbrunnens“, welche sie mir noch kurz vor ihrem Hinscheiden zusendete. Th. Hell.



frohlockende Blick, mit welchem die Prinzessin Sophia, wachsam jedes Mittel ergreifend, das ihre Herrschaft sichern konnte, die beiden jungen Leute lauernd beobachtete.

Immer ernster umwölkte sich das milde Antlitz der sanften Fürstin und wie die Gluth der Sonne allmählig hinweg schwand und dem farblosen Grau der Dämmerung zu weichen begann, so daß der Blick nicht mehr deutlich es zu unterscheiden vermochte, ob ein frohes oder ein trübes Ereigniß hier die wogende Menge errege, so entflohen auch von dem innern Spiegel ihrer Seele die goldenen lichten Bilder, welche die dem Sohne dargebrachten Huldigungen dem höher pochenden Mutterherzen vorgezaubert hatten. Andere, finstere Erinnerungen tauchten auf aus dem trüben Meere der Vergangenheit, und wie mehr und mehr nur gestaltlose Massen sich vor ihren thränenschweren Augen regten, schwebten die blutigen Schreckbilder des Einsitz vor ihrer Phantasie und verketteten sich, Bangheit und Furcht erregend, mit den drohenden Gefahren, die ihr jagendes Mutterherz für den geliebten Sohn in der Gegenwart zu ahnen glaubte.

Während sie also in sich selbst verloren noch immer schweigend in der Fensterwölbung stand, von dem schwarzen Witwenschleier umwallt, der bei dem heutigen Feste über dem reichen goldstoffschnen Prunkgewande wie ein Gewölk über der Sonne schwebte, ohne ihr die Strahlen rauben zu können, harrten ihre Frauen jetzt im Hintergrunde des Gemaches, ehrfurchtvoll zurückgezogen, vergeblich des Winkes ihrer Gebieterin, durch den Kerzen-Glanz die steigende Finsterniß aus dem hohen Gemache zu verbannen. Niemand wagte es, der verehrten Fürstin ernstes Sinnen zu unterbrechen. Erst, als auf dem hallenden gewölbten Gange, der zu diesem Theile der Gemächer des alten Czaren-Palastes führte, Sporngeklirr und lauterschallende Tritte nahten, kam endlich wieder Leben in die geisterartig verstümmten Gruppen.

Die Fürstin Sapuchin, die erste der Damen der Czarin, die in einem Nebensfenster ebenfalls aufmerksam die Entfernung des Czars beobachtet hatte, trat jetzt dem Nahenden entgegen und erkannte bei dem Scheine der Kerzen, welcher bei Oeffnung der Vorhalle in das Gemach drang, den Fürsten Mariskin, den Bruder der Czarin, der, staunend über die hier noch herrschende Dunkelheit, am Eingange des Zimmers stehen blieb.

Seinen fragenden Blick beantwortete eine stumme Hindeutung der Fürstin auf die Czarin, die selbst das

Geräusch des Nahenden nicht gehört und jetzt nur von dem Scheine der von den Dienern nun plötzlich entzündeten Kerzen aus ihrem düstern Sinnen erweckt ward. Indes sie sich wandte, den geliebten Bruder zu bewillkommen, hatte auf einige leisgeflüsterte Worte desselben die Fürstin Sapuchin schon den andern Damen und Frauen der Czarin einen Wink ertheilt, sich zurückzuziehen. Niemand war noch gegenwärtig, als die Fürstin selbst, die treu bewährte Vertraute der hohen Geschwister.

Auch trat Fürst Michael jetzt schnell seiner Schwester entgegen, schaute ihr ernst in das trübe Auge, das sie schwermuthvoll vor dem fragenden Blicke senkte, und rief forschend: — Wie, Natalie Mariskin, die Mutter des hoffnungsvollen Jünglings, den seine Geburt zum Herrscher von Millionen erhob, den sein Geist zum Schöpfer einer neuen Welt bestimmt, sie trauert an dem Tage, wo das Volk, zum ersten Male ergriffen von der Ahnung seiner künftigen Größe, ihm entgegen jauchzt? — Wo die herrschsüchtige Sophia erbebend das unrechtmäßig an sich gerissene Zepter in ihren Händen schwanken fühlt, und den Abgrund sich öffnen sieht, in welchen die Rache für ihr blutgieriges Thun die Manen unserer ermordeten Brüder sie strafend hinabzuziehen drohen? Ist dies ein Tag, an dem Thränen dies klare Auge trüben dürfen, welches von der stolzesten Mutterfreude erglänzen sollte? — Hinweg mit diesem schwarzen Schleier, der heute nicht das Prunkgewand der Fürstin umhüllen sollte, die den Jüngling geboren hat, der Millionen das edelste Geschenk bestimmt, die belebende Kraft des Geistes!

Ach! laß ihn mir, mein Bruder, diesen verhüllenden Schleier! — entgegnete sanft die Fürstin — Nicht wie Du, in sonnenheller Klarheit, sehe ich schon das Ziel mir leuchten, dem Dein Blick, kühn wie der Adler dem flammenden Taggestirn, entgegensteilt und nicht der tausendsachen Gefahren achtet, die auf dem schönen, aber schwindelnden Wege zum Ziele ihm drohen. Wohl hob mir stolze Mutterfreude das Herz, als ich den löwenkühnen, vielversprechenden Jüngling vom Jubelrufe des Volks begrüßt sah, als er, umgeben von der treuen Schaar, dahin zog, die, wie der zarte Keim der edelsten Frucht heilbringend in der Stille sich entfaltet, bestimmt ist, in tausendsachen Blüthen ihn zu umkränzen und eine sichere Wehr ihm zu bilden, die ihn zum festen Bollwerk gegen das stürmende Meer dienen soll, das von allen Seiten die Grundfesten des edlen Gebäudes zu erschüttern droht. Aber ich sah auch hier näher und schreckender als je,



das furchtbare Wetter ihm sich bereiten, welches die herrschsüchtige, aber nur zu mächtige Sophia herauf beschwören wird, im Namen des schwachen Iwan den Szepter zu behaupten und meinen Sohn dem Untergang zu weihen. Ich sah, wie sie mit dem gräßlichen Galigin, an dessen Händen noch das Blut unserer Brüder klebt, bedeutende Blicke wechselte. Da verkümmerte in mir der Laut der Freude — aufstiegen die Mienen der Ermordeten vor meinem Geiste — wieder glaubte ich jene mordsüchtige Strelitzen mit wildem Geheul das Blut unserer geliebten Brüder fordern zu hören! Ich sah den schuldlosen Soltikow unter ihren Händen den Geist aushauchen, weil sie in wahnsinniger Wuth ihn für unsern Bruder, den eben so schuldlosen Iwan, gehalten hatten. Ich sah, wie wir schutzlose Frauen, umsonst den zarten Jüngling im Innern des Palastes verbergend, gezwungen sind, ihn selbst der Wuth jener Gräßlichen auszuliefern, die, von Sophiens geheimen Mordbefehlen entflammt, nach dem Opfer lechzen, das sie ihnen bezeichnet hat — ich sah die Prinzessinnen, die Töchter dieser fürstlichen Hallen, mit mir vereint, den Unglücklichen begleiten — vergeblich trugen wir das Bild der heiligen Jungfrau vor ihm her, hoffend, der Anblick der Göttlichen werde die rohen Schaaren bändigen — vergeblich beugte sich unser fürstliches Haupt in den Staub vor den Barbaren, deren Kniee wir umfaßten — „Nieder mit den Verräthern, mit den Marielkin's!“ brüllte ihr roher Anführer, wiederholten die Unmenschen, und das edelste, reinste, theuerste Blut färbte die Marmorstufen dieses Palastes, die mir einst an meines Gatten Hand der Eingang zum Paradiese schienen.

Die Czarin verbüllte ihr Haupt in den düstern Schleier, während ihr Bruder, von gräßlichen Erinnerungen mächtig ergriffen, finstern vor sich hinstarrte. Nach einigen Augenblicken schmerzlichen Schweigens hob die Fürstin wieder die milden Augen auf und fuhr sanfter fort —

Du siehst es nicht, mein Bruder, dies gräßliche Schauspiel, welches dem edlen Hause der Marielkin, wie so manchem andern, den Untergang drohte. Ein günstiges Geschick hatte Dich eben damals weit entfernt in mildere Zonen geführt, und so entging Dein theures Haupt dieser Gefahr. Nach Jahren schmerzlicher Leiden, demüthigender Entsayungen, lernte ich durch Dich schönere Hoffnungen, schmeichelnde Aussichten für den geliebten Sohn fassen. Von Dir geleitet, weckte ich in dem Knaben die schlummernden Reize der großen Eigenschaften seines Vaters. Aber

ich täuschte mich nicht. Neben ihnen birgt seine junge Brust alle wilden Leidenschaften seiner roheren Ahnherrn. Nur leicht ist der Zügel, den die Mutter, wie treu sie wacht, dem Jünglinge aufzulegen wagen darf. Die geringste Anstrengung würde ihn nur reizen, ihn kühn zu sprengen. Und sehe ich nicht das Reich, das Sophie ausspannt, den nur zu Reizbaren ganz ihrer Gewalt zu unterwerfen? — Nicht genug der wilden Bacchanalien und Orgien, zu denen sie ihn durch ihre feilen Gehülfen verleitet? — Hast Du es nicht beachtet, wie der Jüngling von den Reizen Maria Soltikow's ergriffen ist? — Hast Du es nicht gehört, wie die junge Czarin bei ihrer Rückkehr aus der Ukraine ihre Zwillingsschwester mit sich bringen wird, deren Schönheit noch strahlender als die ihrige sein soll? Und kannst Du zweifeln, wessen Herrschsucht dann das doppelte Band nützen soll, womit man den Jüngling zu umgarnen strebt?

Wenn Du Recht hättest! rief der Fürst, heftig erregt.

Wenn ich Recht hätte? — wiederholte die Czarin — O, zweifle nicht, mein Bruder! Diese plötzliche Zärtlichkeit Sophiens für den gefürchteten Sohn der gehaftesten der Frauen, sie birgt einen solchen, wenn nicht noch schwärzere Pläne. Doch, wie ihnen zuvor kommen? — Fein ist er angelegt und begründet auf die schwächste Seite des großartigen Jünglings, den mächtigen Einfluß der Schönheit auf sein reizbares Gemüth. Auch ich sann schon darauf, seinen Feuersinn durch die Verbindung mit einer edlen Gattin läuternd zu mildern; schon hatte ich ihm die Braut halb und halb erwählt. Eudorxia Lapuchin, meiner treuen Cathinka Brudertochter, deren Reize jedes Lob übersteigen sollen, sie war von mir bestimmt, ihr mächtiges Geschlecht enger meinem Sohne zu verbinden, daß es ihn unterstütze, die Riesenpläne seines Feuergeistes durchzusetzen — wie aber soll ich jetzt, kraftlos mit der Schilderung der entfernten Braut, Sophiens listigen Plänen entgegen wirken?

Nicht so ohnmächtig, wie Du es wähnst, finde ich uns, Schwester! — entgegnete Fürst Michael — Sophie führt ihren Schützling Iwan auf einige Wochen in die entfernteren Provinzen des Reichs. Diese Zeit ist unser und viel läßt sich gewinnen, wenn wir sie weise nützen. — Sobald Sophie entfernt ist, versammle Dein Ruf die Töchter der edlen Bojaren um Dich, und vermag Eudorxia Lapuchin, oder eine der andern reizenden Töchter unserer edelsten Geschlechter, Deinen Sohn zu entflammen; so entzündete sich die



hochzeitliche Fackel, ehe noch Sophie Kunde oder Macht hat, unsern Plänen entgegen zu handeln. Es liegt alles daran, Sophiens Einfluß auf alle Weise zu untergraben, denn nur, wenn er gänzlich unterliegt, dürfen wir hoffen, die schöne, sorglich gepflegte Saat in dem Herzen Deines Sohnes zur ächten Frucht gedeihen zu sehen.

Noch lange währte das ernste Gespräch, von dem

der Leser hier den Anfang und den gewichtigen Stoff vernommen. Schon schimmerte das Frühroth im Osten, als sich die Geschwister endlich trennten und die Egarin Natalie auf ihrem einsamen Lager den Schlummer suchte, der minder erquickend, als er sonst diese längst allen Leidenschaften unzugängliche Brust hob, heute von mannigfach düsteren Bildern getrübt, ihr Auge schloß.

(Fortf. folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

A u s M ü n c h e n .

[Fortsetzung.]

Dieser schöne Zweck soll durch zusammenwirkende Mittel erreicht werden: erstens durch eine Leseanstalt, welche politische, literarische und belletristische Blätter und Zeitschriften, Brochüren jeder Art, und die wichtigsten Werke aus dem Gebiete der allgemeinen Wissenschaften in sich enthält; außerdem wird ihr immer das Neueste, was im Buchhandel erschienen ist, zur Ansicht aufgelegt; zweitens durch allgemeine Conversation, zu welcher in dem Gesellschafts-Lokale mehrere Zimmer eingerichtet sind, und drittens durch ein engeres Zusammentreten einzelner Mitglieder unter sich zur Beförderung des wissenschaftlichen und geselligen Verkehrs, wozu auf besonderes Verlangen eigene Zimmer eingeräumt werden. Daß höhere Staatsbeamte sich gern vertraulich den Bürgern nähern werden, welche Mitglieder sind, daran zweifle ich nicht, weil mir ähnliche Beispiele im Museum, in der Harmonie und im Frohsinne bekannt sind; aber welche Farbe wird denn die Annäherung dieser großen Herren an subalterne Staatsdiener annehmen, welche entweder nach wissenschaftlicher Ausbildung streben, oder etwa gar in der Literatur mitwirkend auftreten? Sie werden ihrem Range nichts vergeben wollen, und dennoch den Anschein der Geltendmachung des Uebergewichtes in dieser Beziehung scheuen, woraus ein diplomatisches Zwitterbenehmen entstehen wird, das Keiner, der seinen eigenen Werth sucht, gern ertragen mag.

In der Nähe von dem Lokale des philomatichen Vereines treibt die Kunstreitersfamilie des Hrn. Hinne ihr halbbrechendes Wesen. Der Anblick von zwei Kindern, die über ein straff gespanntes Seil zu einer bedeutenden Höhe aufwärts schreiten, erfüllt den denkenden und fühlenden Zuschauer mit Grauen, um so mehr, da gar keine Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, dem Zufalle des Mistlungens mit Verlässigkeit vorzubeugen. Neben den Stelzenreitern und Stelzenballernten unterhält auch die Eigenheit eines Pferdes, das Suppe, Gallat und Braten speiset, und hiezu den Menschen gleicht, nur mit dem Unterschiede, daß es diese Genüsse durch besondere Leistungen verdienen muß, was bei den Menschen bekanntlich nicht immer der Fall ist.

Von den Bühnenstücken dieses Monats nenne ich Ihnen den Barbier von Sevilla, worin Frau v. Wisrich, Königl. Hof- und Kammer Sängerin in Stuttgart, als Gast die Rosine mit großem Bei-

falle spielte und gerufen wurde. Sie hat eine sehr angenehme Stimme und weiß damit umzugehen. Wie trefflich Herr Fries als Figaro sey, hab' ich Ihnen schon früher, mit Berufung auf andere kritische Meinungen der hiesigen öffentlichen Blätter, gemeldet. Dießmal fiel es einem Recensenten ein, drucken zu lassen: „Ein deutscher Santini in dieser Rolle wäre in der That für Freunde der Kunst ein köstlicher Genuss!“ Wenige Tage darnach las man in einigen französischen Blättern ein äußerst strenges Urtheil über Gesang und Spiel des Herrn Santini. So verschieden sind die Kunstansichten!

Don Gutiere erschien auch wieder, und war durch langes Ausbleiben beinahe der Erinnerung entfremdet. Mad. Fries glänzte in ihrer schwierigen Rolle, und Herr Hölken war ganz von der Wichtigkeit seiner Aufgabe durchdrungen, deren Lösung früherhin dem Hrn. Wespermann übertragen war.

Hans Sachs wurde wiederholt und gefiel nur in einzelnen Stellen der Hauptrolle, von Hrn. Hölken gespielt, und durch das komische Spiel des Hrn. Augusti als Rathsherr von Augsburg. Die gar zu bequemen Klappreime klingen dem Obre des Kenners widerlich; ein anderer Versbau hätte den Werth des Stückes bedeutend gehoben.

Es war sicher kein Geheimniß mehr, daß das öffentliche Geheimniß bei der erst kürzlich erfolgten Darstellung nicht gefallen hatte, es wurde aber wiederholt, wahrscheinlich um zu ergründen, ob die Ursache des Mißgelingens im Mangel des innern Werthes, in einem Gebrechen der Darstellung, oder in der Unempfänglichkeit des Publikums liege. Dieses Stück ist eine poetische Ananas; nicht Jeder findet den Hochgenuß heraus.

Zum Vortheile der Mad. Wespermann wurde die schöne Müllerin gegeben. Diese war einst eine Prachtrolle ihrer Vorgängerin, der seligen Klara Mezger-Wespermann, worin sie nach Krankheiten oder Reisen immer gern zuerst wieder auftrat, um alle Räume des großen Hauses mit lautem Jubel zu erfüllen. Mad. Wespermann sang die Variationen im zweiten Akte über das Thema: „Mich fliehen alle Freuden“ etc. mit so gewaltiger Bravour, daß einem, wie man zu sagen pflegt, Sehen und Hören verging. Herr Wittermann als Notar entzückte durch eben diese Variationen, welche er auf eine nur ihm eigenthümliche Weise vortrug, und die so bald kein anderer Sänger sich wird aneignen können. Kenner halten dafür, sie sei in einer ganz besondern Volubilität der Kehle gegründet.

[Die Fortsetzung folgt.]